

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die "Kölnische" und die Schweiz : (eine internationale Fabel)  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428067>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das „goldene“ Papst-Jubiläum.

Wie einst die Israeliten Wachteln,  
So kriegte Leo tausend Schachteln,  
Und tausend gold'ne Vögel flogen  
Nach Rom per Dampf und Meeresswogen.  
Vagst Leo sah die Brillanten,  
So Könige und Kaiser sandten,  
Die fromm gesiegt um die Wette,  
Wer's kostlichste gegeben hätte.

Da sprach Leo beim Glanz der Waaren:  
„Seid mir gegrüßt, befreund'te Schaaren!  
Zum guten Zeichen nehm' ich euch,  
Ihr deutet an mein irdisch Reich.  
Ihr dient mir jezo zum Beweise,  
Doch ich zu führen mich befleise  
Allhier in meinem Kirchenstaate  
Die Welttherrschaft als Potentate.“

Nun braucht Leo nicht mehr zu dürtzen  
Nach weltlicher Gewalt; die Fürsten,  
Sie wandelten in jubilo  
In puren Gold sein Kerkerstroh.  
Und immer lauter wird die Frage,  
Und ahnend fliegt's mit Blitzeeschlage  
Durch alle Herzen: Gebet Acht!  
Auch weltlich wird des Papstes Macht.

### Friedliche Nachrichten.

(Gesammelt von unserem eigenen Friedensbold.)

Petersburg. Zaar Alexander hat neulich eine Taube verspeist. Man vermuthet in Diplomatenkreisen, dass diess eine Friedenstaube gewesen sein soll.

Berlin. Wieder sind ein paar tausend neue Gewehre angeschafft worden, die beste Bürgschaft für den Frieden; denn wenn in Deutschland die Friedensaussichten am stärksten sind, wird am Meisten gerüstet.

Paris. Boulanger hat Zahnschmerzen. So lange diese dauern, denkt er nicht an Krieg. Und wenn er nicht daran denkt, welcher Franzose sollte es thun?

Rom. Crispis soll geäussert haben: „Ohne Waffen kann kein Staat Krieg fahren.“ Wir glauben, diese Aeußerung mit der gegenwärtigen friedlichen Stimmung Europa's in Verbindung bringen zu können.

Wien. Die Maskenbälle haben ihren Anfang genommen. Die Wiener Köchinnen würden es nie dulden, dass in solcher vergnüglichen Zeit ihre geliebten Soldaten in den Krieg ziehen. Also kann auch keiner ausbrechen. Punktum!

### Bulgarisches Liedchen.

Leise zieht durch mein Gemüth eine schlimme Ahnung.  
Theils riecht es nach Dynamit, theils nach russ'scher Mahnung.  
Bald wirft man mich aus dem Haus, wo die Hammel weiden,  
Und dann heisst es wohl: Ade, ihr Regierungsfreuden!

### Das Papst-Jubiläum.

(Beschrieben von Eulalia Pampertuuta.)

Soeben von meiner römischen Reise zurückgekehrt, beeile ich mich, Ihnen meinen Bericht zu liefern.

Am Neujahrstage saß ich ganz kleinmütig in meinem Hotel zu „Crispis Huh“ in der Usurpatorenstraße, denn ich war verzweifelt, weil ich kein Billet zu Leos göttlicher Komödie bekommen konnte.

Plötzlich stürmte der Kardinal herein, welcher von dem Batsian als Portier angestellt ist, und schreit: „Fräulein, Sie möchten gleich zu Papstens kommen.“

Erfreut setzte ich den Hut auf, hängte die Mantille um, nahme den Muff und laufe mit dem Kardinal. Unterwegs erzählte er mir, wie Alles gekommen ist. Der Papst hatte sich bei dem großen Umzug etwas erkaltet und wollte nun eine wollene, gestrickte Unterjacke anziehen, weil ihm das immer sehr gut thut, aber er hatte keine. „Donnerwetter“, sagte er in seiner gemütlichen Art und Weise, „hat mir denn Niemand so etwas zum Jubiläum geschenkt?“

Man suchte und suchte und fand endlich eine prächtige wollene Unterjacke. „Von wem?“ schmunzelte der Papst.

„Von Fräulein Eulalia Pampertuuta“, sagte ein Präläthchen.

„Ruft sie mir her, ich will mich persönlich bei ihr bedanken.“

So stürmte ich in den Batsian. „Zwei Treppen links“, rief mir der Portier noch zu. Bald stand ich vor Sr. Heiligkeit.

„Guten Tag, Herr Papst.“

„Guten Tag, Fräulein, ich bedanke mich auch sehr. Küssten Sie mir den Pantoffel.“

„Den rechten oder den linken?“ fragte ich bescheiden.

„Gi, ei, ich hoffe, Sie gehören zur konservativen Rechten.“

Schon wollte ich ihm das Gegenteil versichern; als ein sehr netter Bischof eintrat, seinen Zylinder abnahm und sich verbeugend sagte: „Erlaube mir, Ew. Heiligkeit daran zu erinnern, dass jetzt die Stunde gekommen ist, wo Ew. Heiligkeit auf die Usurpatoren zu fluchen geruhen.“

Der Papst grüßte und ging. Damit war mein Papstjubiläum beendigt.

### Brunswic - sur - Rhône.

„Nebelhalter! Ich muß Dir's vertrauen. Die jogenannten caisses de balayures, etwas, das man an der Limmat noch nicht kennt, es ist auch besser, denn sie haben hier die Naturforscher lahm gelegt. Diese haben es mir klar gemacht: Das Wahlgeheimniß ist immer die Haupfsache, das versteht sich am Rand; man sollte gar nicht wissen, dass abgestimmt wird, das wäre mein Ideal. Jeder Teil braucht eigentlich auch nicht abzustimmen, dazu sind im Grund nur die Söhne des Hauses, les fils de la maison, berufen; die Gesellen wollen nicht einmal mehr die Kopftreuer bezahlen und hoffen, man schreibe ihnen für jedes Kind einen Franten ab und doch schreien sie beständig gegen Überproduktion und wollen nur noch die halbe Zeit arbeiten. Kommen wir aber zu unfern Söhnen zurück — revenons à nos moutons. Also ich schlage vor:

§ 1. Die Wahlcampagne ist aufgehoben; das z'Chiltgehen ist Nachts zwischen 11 und 5 Uhr erlaubt, sogar geboten.

§ 2. Ein Damen-Komite trifft alljährlich aus dem dienstpflichtigen Alter die Wahl der regierungsfähigen, in voller Blüthe stehenden Töchter. Lettere begeben sich je am 29. Dezember in's Wahlgebäude und bereiten den Weihachtsbaum.

§ 3. Die fils de la maison ihrerseits werden in vom Departement des Innern bereit gehaltenen, von Latten hergestellten Karossern oder durchlackierten Kästen ins Wahlgebäude spedit und dort — von den Töchtern des Hauses eigenhändig geöffnet und in Empfang genommen.

§ 4 wird überflüssig; es versteht sich von selbst, dass da Aller Wünsche in Erfüllung gehen und die Conciliation, welche seit dem eidgenössischen Schützenfest nur eine falsche war, geht endlich in Fleisch und Blut über, wie unsere getreuen, lieben Mitläudte und Bundesgenossen es empfehlen.

§ 5. Die soirées de choucroute sind abgeschafft. Nach Feststellung des glücklichen Wahlresultates findet durch die Gewählten eine Maskenvertretung im Zirkus statt. Der Prolog beginnt mit den Worten: „Diejenigen, welche zum Bergnügen erkoren, entbieten auch ihren Gruß.“ Das Theater fournirt die Kostüme auf Rechnung des „Hauses“.

§ 6. Nach gegebener Vorstellung werden die Staatsräthe und — indem wir die Emmanzipation zugleich vorziehen — ihre holden Stellvertreterinnen ausgelost. Zum Präsidenten und zur Präsidentin werden die Schönsten gewählt, es bleibt die ein natürliches Vorrecht, das man vom Himmel herunterhängt wie eine Basteige. Die Uebrigen vertheilen unter sich die Gerichte und notabene die klingende Differenz der streitenden Parteien.

§ 7. Gegenwärtiges tritt in Kraft, sobald die Nebaktion des „Nebelhalter“ es mit seiner Unterschrift besiegelt und in seinem Leiborgan publizirt hat.

„Nebelhalter! was meinst du zu meinem Vorschlag? da gilt kein Widerstreben.“

Dein Busenfreund:

Seneca.

### Die „Kölnische“ und die Schweiz.

(Eine internationale Fabel.)

Ein alter Fuchs, der Frechheit voll,  
Schlich in die Hühnerställ' sich ein,  
Zu holen seiner Sünden Zoll,  
Die waren wahrlich nicht zu klein.

Diess Handwerk trieb er lange Zeit,  
Verborgen zwar, doch ohne Scham,  
Bis in die Hühner weit und breit,  
Angst, Anarchie und Schrecken kam.

Als man nun nachzuspür'n begann  
Der Krankheit und der freyen That,  
Da zeigte sich als Ursach dann  
Der Fuchs mit seiner Teufelssaat.

Und als man ihm verfolgte d'rauf,  
Da macht er's wie's die Schelmen lieben,  
Er rief stetsfort im flücht'gen Lauf:  
„So haltet, haltet doch den Dieben!“